

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Die Oetzthaler Gebirgsgruppe

mit besonderer Rücksicht auf Orographie und Gletscherkunde

Sonklar, Karl von

Gotha, 1860

Vorwort

[urn:nbn:at:at-ubi:2-9138](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-ubi:2-9138)

Vorwort.

Die Abhandlung, die ich hiemit der Oeffentlichkeit übergebe, ist die Frucht zweier Reisen in die Tyroler Alpen, von denen die letzte im Jahre 1856 unternommen wurde. Dienstliche Verhältnisse und Arbeiten haben die Vollendung dieses Werkes bis jetzt verzögert.

Der Titel bezeichnet den Gegenstand desselben; es ist das mächtige Gebirge, das sich zwischen dem Inn und der Etsch aufthürmt, ungefähr den siebenten Theil des Landes Tyrol bedeckt, und bisher nur theilweise, und auch in diesen Theilen nur oberflächlich, bekannt war. Der Verfolg dieser Abhandlung kann freilich nur andeuten, welche Fülle interessanter Objekte es der Forschung darbietet, und wie es selbst den einfachen Naturfreund und Touristen durch seine rauhe Grösse und Erhabenheit fesselt. Es verdient ausserdem erwähnt zu werden, dass die grosse allgemeine Erhebung des Bodens, die das äussere Auge nicht erkennt, und die nur durch Abstraktion klar wird, nicht Wenige über die orographischen Eigenschaften dieses Gebirges

täuscht. In den bewohnten Hochthälern desselben verschwinden lange schon, ehe der Wanderer den beide Abhänge scheidenden Centalkamm erreicht, die in der Tiefe heimischen Gegenstände der Pflanzenwelt und des menschlichen Seins. Dadurch werden nun die anziehenden Gegensätze zwischen Tiefe und Höhe schwächer, der landschaftliche Reiz des Gebirges geringer, und das Urtheil über seine Höhenverhältnisse schwieriger; dafür aber steigt der Ausdruck jenes tiefen Ernstes und jener stolzen, ruhigen Majestät, die diesen Theil der Alpen vielleicht mehr als jeden anderen auszeichnet.

Der Titel dieser Abhandlung zeigt ferner, welchen Seiten der natürlichen Erscheinung des Gebirges ich vorzugsweise meine Aufmerksamkeit schenkte. Es war dies erstens die *Orographie im engeren Sinne*, die jedoch anderweitige, geologische, geognostische und meteorologische, Beobachtungen nicht ausschloss. Ich war dabei der Meinung, dass das eindringliche Studium eines enger begrenzten Feldes der Wissenschaft mehr wahren Nutzen bringe, als allgemeine Betrachtungen, die auf unsicheren Prämissen ruhen. Denn nur specielle und gründliche Untersuchungen liefern für weiter gehende Schlussfolgerungen jene erprobten Vordersätze, welche allein die Richtigkeit jener verbürgen. Der Leser wird desshalb in diesem Werke manchen Détails begegnen, deren Bedeutung für das Ganze erst das letzte Kapitel genügend aufklärt, und die zu Resultaten führen, welche einer klaren und strengen

Rechtfertigung bedürfen. Auch ist es nur auf diesem Wege möglich, manchen althergebrachten oder auf trügliche Autoritäten gestützten Irrthum zu beseitigen, und richtigere Ansichten an seine Stelle zu setzen.

Sodann war es das *Gletscherphänomen*, auf das ich mein Augenmerk richtete. Ich habe getrachtet, sowohl seinen Umfang und seine Vertheilung zu erkunden, als auch unsere Kenntniss seiner physikalischen Eigenschaften nach Thunlichkeit zu fördern. Seit Jahren schon dem Studium des Gletscherwesens zugewandt, und mit der ganzen Literatur über diesen Zweig der Naturwissenschaft innig vertraut, habe ich meine letzte Reise, die ich vorzugsweise eine Gletscherreise nennen möchte, mit dem Bewusstsein angetreten, in der genauen Kenntniss aller derjenigen Erscheinungen zu sein, welche von den Forschern auf diesem Felde bereits erkannt, und so oder anders erklärt worden sind. Ich kannte demnach alle bis heut zu Tage noch offenen Stellen der Gletscherfrage, und war gewiss, dass ich meine Aufmerksamkeit nur jenen Seiten dieses schwierigen Problems zuwenden würde, die da geeignet waren, entweder Unsicheres festzustellen und Irriges zu berichtigen, oder vielleicht auch Neues an's Licht zu ziehen. Ich habe bei meinen diesfälligen Untersuchungen keine vorgefassten Meinungen, kein fertiges theoretisches System mitgebracht — Dinge, die nur dazu gedient hätten, die Objektivität der Anschauung zu trüben, und das unbefangene Urtheil auszuschliessen. Ich wollte die Natur so sehen, wie sie sich zeigte,

weil ich nur auf diese Weise wirkliche Belehrung bei ihr zu finden hoffen durfte.

Es ist zwar beinahe unmöglich, sich auf irgend einem Felde des Wissens, das man forschend betritt, von subjektiven Voraussetzungen vollkommen frei zu halten. Desshalb kömmt Alles auf die Redlichkeit an, mit der die Erscheinungen untersucht und dargestellt werden. Wer da Meinungen als Wahrheiten proklamiert, und auf unsichere Grundlagen eine Reihe vorschneller Folgerungen baut, oder wer sein Auge geflissentlich unter dem Zwange einer Ansicht hält, um die Resultate seiner Beobachtungen zu eben so vielen Beweismitteln eines bestimmten Systems zu gestalten, der mag wohl seinen persönlichen Interessen dienen und seinem Scharfsinne zu vollem Glanze verhelfen, aber er wird der Wissenschaft selbst nur wenig nützen. Aus diesem Grunde habe ich alle Schlüsse, zu denen ich auf dem Wege der Spekulation gelangt war, vor der Hand als unerwiesen bei Seite gelegt, ihnen wissentlich keinerlei Einfluss auf meine Beobachtungen gestattet, und in den Thatsachen der Natur nach Gründen zu ihrer Bestätigung oder Widerlegung gesucht. So war es z. B. meine Absicht, auf dem Gurglergletscher einige Versuche über die Dilation des Eises mit der hier nothwendigen Schärfe anzustellen; da mich aber das Wetter an der Ausführung dieser Experimente hinderte, so habe ich die diesem Vorhaben zum Grunde gelegene Ansicht aufgegeben, und ihrer auch mit keiner Sylbe mehr erwähnt.

Ob es mir nun auf solche Art gelungen ist, die Kenntniss des Gletscherphänomens zu fördern, das überlasse ich der Entscheidung des eingeweihten Lesers.

Bei meiner Darstellung der beobachteten Gletschererscheinungen habe ich bei dem Leser die volle Kenntniss des Gletscherwesens und der darüber bestehenden Literatur vorausgesetzt, da es mich wegen der grossen Vielseitigkeit des Gegenstandes zu weit geführt hätte, jede einzelne Materie nach ihrem vollen Umfange zu erörtern.

Der Text deutet die zahlreichen literarischen Behelfe an, die mich zu der vorliegenden Arbeit theils vorbereiteten, theils bei ihrer Ausführung unterstützten. Aber auch anderer Hilfen durfte ich mich erfreuen, und es ist mir eine höchst angenehme Pflicht, Derjenigen hier dankend zu erwähnen, die mir diese Hilfen angedeihen liessen, und zwar:

der k. k. Herr Generalmajor von Fligely, Direktor des k. k. militärisch-geographischen Instituts;

der k. k. Herr Oberst von Hablitschek, ehemaliger Direktor des k. k. Grundsteuer-Katasters, und

Herr von Liebener, k. k. Baudirektor für Tyrol und Vorarlberg zu Innsbruck,

denen ich theils für anvertraute Instrumente, theils für die Mittheilung der neuesten Höhenbestimmungen, für die Benützung der Originalsektionen der Generalstabskarte und für die Kopien der erforderlichen trigonometrischen Netze in hohem Grade verpflichtet bin; ferner

der k. k. Herr Oberlieutenant von Topolnicki, Professor der Situationszeichnung an der k. k. Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt, für die Zeichnung der Gletscherkarten, und

Herr Adolph Starke, angestellt im mechanischen Atelier des k. k. polytechnischen Institutes in Wien, für die Ausmittlung von Flächeninhalten, mit Hilfe des von Stampfer angegebenen und von ihm ausgeführten Planimeters.

Schliesslich noch die Versicherung, dass ich mich glücklich schätzen würde, wenn es mir in diesem Werke gelungen sein sollte, irgend etwas Reelles zum Frommen der Wissenschaft im Allgemeinen und zum genaueren Verständniss der Natur unserer Alpen im Besonderen, beigetragen zu haben.

Karl von Sonklar,

k. k. Oberstlieutenant.